

Hamas auf Israel. Das zeigt sich auch darin, dass sich die propalästinensischen Aktivisten im Westen auch die Ziele der Hamas zu eigen gemacht haben. Als Ursache des Konflikts erscheinen jetzt nicht mehr die besetzten Gebiete, sondern der Staat Israel selbst. Nicht die Folgen der Kriege von 1967 und 1973 sollen revidiert werden, sondern das Jahr 1948. Israel muss weg. Und das nicht nur bei den Demonstranten auf den Straßen, sondern auch in zahlreichen Verlautbarungen von Kulturverbänden und Hochschulprofessorinnen und -professoren. Dass der Überfall der Hamas auf Israel und die Reaktion Israels vom ersten Tag an weltweit größte Aufmerksamkeit gefunden hat und

weiterhin findet, hat einen einfachen Grund. Der bekannte palästinensische Dichter Mahmud Darwish (1941–2008) hat es in einem Interview mit der israelischen Dichterin Helit Yeshurun im Februar 1996 klar benannt: "Wissen Sie, warum wir, die Palästinenser, berühmt sind? Weil ihr (sc. die Juden) unser Feind seid."

Rolf Noormann

Pfarrer in Denkendorf und Professor für Kirchengeschichte in Heidelberg

1 Siehe Wikipedia: Lynchmord von Ramallah (abgerufen am 25.03.2024).

2 Ich habe die Berichterstattung seinerzeit live in Bangalore in Südinien verfolgt.

Tomer Dotan-Dreyfus

Die Instrumentalisierung von Juden hat viele Gesichter

Tomer Dotan-Dreyfus wurde 1987 in Haifa geboren. Er lebt und arbeitet als Schriftsteller und Übersetzer seit 2010 in Berlin. 2023 wurde sein Debütroman »Birobidschan« für den Deutschen Buchpreis 2023 nominiert. Klara Butting sprach mit ihm über seine Erfahrungen und Überlegungen zum Thema „Antisemitismus“.

Lieber Tomer, Du lebst schon fast 13 Jahre in Deutschland. Hast du in dieser Zeit Antisemitismus am eigenen Leib erlebt?

In meinem ersten Jahr in Berlin habe ich eine Matratze gekauft und dem Lieferanten ein bisschen Trinkgeld gegeben. Woraufhin er meinte, dass hätte er nicht erwartet. Er dachte, wir alle wären geizig. Ich habe einen sehr jüdischen Familiennamen. Das ist Antisemitismus im klassischen Sinne. Doch je länger ich hier lebe und je mehr ich von der Natur und Komplexität von Antisemitismus verstehen, desto mehr begreife, dass es auch andere Formen von Antisemitismus gibt, die nicht diese klassischen Stereotypen tradieren. Diese anderen Formen des Antisemitismus erfahre ich zum Beispiel in der Annahme, dass sich alle jüdischen Personen ähnlich sind. Das ist eine falsche Annahme, die von vielen Leuten geteilt wird, auch von denen, die sich nicht als Antisemiten betrachten, die sich vielmehr als

Kämpfer gegen Antisemitismus verstehen. Sie finden es schwer zu begreifen, dass es jüdische Menschen gibt, die Israel kritisieren. Die Instrumentalisierung von Juden und Jüdinnen hat viele Gesichter. Trotzdem bin ich sehr vorsichtig mit dem Begriff Antisemitismus. Ich möchte mit ihm nicht um mich werfen und ihn anderen vorwerfen.

Ist dir auch israelbezogener Antisemitismus begegnet?

Juden und Jüdinnen mit Israel gleichzusetzen ist antisemitisch – nach jeder Definition. Das führt dazu, dass Leute hier in Deutschland eine Synagoge angreifen aus Protest gegen Israel. Das ist antisemitisch. Auf der anderen Seite gibt es in letzter Zeit viele Veranstaltungen, Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern oder Stipendien, die abgesagt werden und 30 Prozent der Betroffenen sind jüdisch. Das ist ein bedeutend höherer Prozentsatz als unser Anteil an der Bevölkerung aus-



macht. Hier zeigt sich meiner Ansicht nach auch ein israelbezogenes antisemitisches Phänomen. Veranstalter kommen nicht damit klar, dass jüdische Menschen kritische Positionen gegenüber Israel äußern.

Hat sich durch den 7. Oktober für dich hier in Deutschland viel verändert?

Ja, es hat sich viel verändert. Ich glaube für alle Israelis und für alle Juden. Es gab die Vorstellung, dass Israel ein sicherer Ort für Juden ist. Diese Annahme hat es uns erlaubt, in Deutschland zu leben oder in Frankreich oder wo auch immer. Wir wussten, wenn morgen die Rechtsextremen an die Macht kommen, dann können wir packen und nach Israel gehen. Das können wir jetzt so nicht mehr sagen. Im Gegenteil, es gibt jetzt viele Israelis, die das Land verlassen. Weil wir diese Option nicht mehr haben, hat sich auch hier das Lebensgefühl, sicher zu sein, verändert.

Antisemitismus als Tabu

Fühlst dich in Deutschland bedroht? Hast du Angst?

Ich habe nicht Angst, physisch angegriffen zu werden. Obwohl das – wenn auch nicht mir – anderen natürlich schon passiert ist. Manchmal habe ich Angst um meine Karriere. Und ich habe Angst um Deutschland, weil die Art wie hier die Debatte um Antisemitismus geführt wird, dieses Land verändert.

Wieso hast du Angst um deine Karriere?

Ausstellung werden abgesagt, Veranstaltungen werden abgesagt, die Universität in Köln hat gerade die jüdische Philosophin Nancy Fraser eingeladen, weil sie sich kritisch gegenüber Israel geäußert hatte. Das passiert, weil Leute, die wir nicht kennen, auf Twitter oder in anderen Organen der Social Media plötzlich etwas über diese Person schreiben. Nancy Fraser hat einen Brief unterschrieben und dieser Brief ist wegen diesem und jenem problematisch und deshalb wird sie eingeladen. Sobald jemand den Vorwurf Antisemitismus erhebt – und sei es ein Blogger, dessen Identität niemand kennt – traut sich niemand, diesem Vorwurf entgegenzutreten. Davor habe ich Angst, dass irgendjemand, den ich nicht kenne und der mich auch nicht kennt, behauptet, der Tomer Dreyfus sei Antisemit und dann werde ich eingeladen.

Hast du deswegen auch Angst um Deutschland bzw. die Sorge, dass die Antisemitismusdebatte das Zusammenleben hier in Deutschland gefährdet?

Einerseits muss über Antisemitismus unbedingt gesprochen werden, andererseits ist er für viele undiskutierbar. Sobald der Vorwurf „das ist antisemitisch“ im Raum ist, ist es nahezu unmöglich, diesen Vorwurf noch zu bestreiten. Wer den Vorwurf bestreitet, wird selbst als antisemitisch bezeichnet. Es ist wie mit einem Tabu in der Antike. Das Tabu ist nicht nur das Ding an sich, sondern jeder, der/die ihm nahe kommt und es anfasst, ist plötzlich auch ein Tabu. So wird eine Situation kreiert, in der wir ein Thema, das wir unbedingt zur Debatte stellen müssen, nicht zur Debatte stellen. Der Versuch, eine Definition für Antisemitismus zu finden, ist wichtig. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob ein Endresultat wichtig ist. Es gibt verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Verständnissen von Antisemitismus. Solange diese Gruppen miteinander ins Gespräch kommen, haben wir einen relativ gesunden Umgang mit dem Thema. Sobald aber die eine Seite die Definitionsmacht hat zu sagen, alle anderen sehen es falsch und sind sogar Antisemiten, weil sie mir nicht zustimmen, findet kein Gespräch statt. Wenn wir eine Situation erreichen, in der immer mehr jüdische Personen als Antisemiten bezeichnet werden, müssen wir uns fragen, ob nicht die Definition von Antisemitismus diskutiert werden muss.

Die Politisierung des Antisemitismusvorwurfs

Geht es dabei um die Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)?

Das ist eine sehr problematische Definition. Das sage nicht ich allein, sondern sogar ihr Mitautor Kenneth Stern hat in Interviews darauf hingewiesen, dass sie schon 20 Jahre alt ist und sich seitdem viel verändert hat. Wir haben in diesen letzten 20 Jahren gesehen, wie gefährlich diese Definition ist, weil sie Kritik an Israel und der israelischen Regierung mit Antisemitismus gleichsetzt, und Leute dahin treibt, das Label „Antisemitismus“ zu akzeptieren. Wir haben zum Beispiel in Berlin eine große palästinensische Community. Das sind Leute, die haben zum Teil Familie in Gaza. Sie werden Israel und Israels Kriegsführung kritisieren. Ob zu Recht oder nicht zu Recht, ist eine andere Debatte. Aber ich glaube nicht, dass sie Antisemiten sind, weil sie diese Kritik üben. Wenn jetzt der Staat kommt und sagt: „das ist antisemitisch“ besteht die Gefahr, dass viele sagen: „dann bin ich halt Antisemit“. Vor



allem junge Menschen. Die große Gefahr ist, dass diese Definition nicht nur Antisemitismus definiert, sondern auch Antisemitismus kreiert. Es gibt auch andere Definitionen, zum Beispiel die der Jerusalemer Erklärung. Deren Definition lässt mehr Raum für Diskussionen. Sie spricht auch von israel-bezogenem Antisemitismus, sagt aber auch, dass nicht jede Kritik an Israel antisemitisch ist.

Wenn jemand den 7. Oktober eine gelungene militärische Aktion nennt, die der Befreiung Palästinas dient, ist das Antisemitismus?

So eine Bemerkung ist vor allem dumm. Die Gewalt, die sich am 7. Oktober ausgelebt wurde, ist unvorstellbar grauenvoll. Ich kenne Leute, die betroffen sind. Fast jeder Israeli kennt Menschen, die dieses Grauen erlitten haben. Doch es ist für mich immer noch eine offene Frage und damit ist offensichtlich keine Rechtfertigung für die Massaker am 7. Okto-

ber gemeint, ob Israelis angegriffen wurden, weil sie jüdisch sind oder weil Israel eine Besatzungsmacht ist. Die Palästinenser haben es sich nicht ausgesucht, von einem jüdischen Staat besetzt zu werden. Wäre es ein anderer Staat, ein britischer Staat zum Beispiel, dann hätten sie die Briten attackiert. Ich bin mir nicht sicher, ob die Gewalt mit dem Jüdisch-Sein der Opfer verbunden ist. Ich bin mir auch nicht sicher, wie sicher es ist, so etwas zu sagen! Aber auch wenn dieser Angriff nicht antisemitisch war, ist er trotzdem unmenschlich.

Vor zwei Monaten wurde Lahav Shapira, ein jüdischer pro-Israel Aktivist in Berlin auf der Straße verprügelt. Alle waren schnell bei der Hand mit dem Vorwurf Antisemitismus. Auch der jüdische Aktivist in Solidarität mit Palästina, Yuval Carasso, wurde verprügelt. Da hat keiner gesagt, dass sei Antisemitismus. Entweder wurden beide angegriffen wegen ihrer politischen Meinung oder beide wurden angegriffen aufgrund von Antisemitismus. Es kann nicht sein, dass nur das eine antisemitisch ist, das andere aber nicht! Beide sind jüdisch, der einzige Unterschied ist ihre politische Haltung. Es ist die Politisierung, die ich in der Debatte um Antisemitismus in Deutschland fürchte.

Dadurch tritt auch der Antisemitismus der Rechten in den Hintergrund.

Ja, es gibt Antisemitismus von rechts, von links und von islamistischen Gruppierungen. Man muss sie alle drei bekämpfen, aber ich sehe in letzter Zeit eine Fokussierung auf den linken und den islamistischen Antisemitismus, der hier „importierter Antisemitismus“ genannt wird, und zu wenig Beachtung des rechten Antisemitismus. Ich wurde mal gefragt, welcher der drei gefährlicher ist? Ich glaube alle drei sind gleich gefährlich, aber zurzeit ist der rechte Antisemitismus gefährlicher aus dem einzigen Grund, dass er weniger bekämpft wird. Während wir in den Umfragen sehen, dass der rechte Antisemitismus wächst, ist die Gesellschaft damit weniger beschäftigt. Denn die Beschäftigung mit rechtem Antisemitismus hat einen Preis. Linken Antisemitismus und islamistischen Antisemitismus kann man aufzeigen und verurteilen, rechten Antisemitismus zu bekämpfen, bedeutet eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und mit dem Staat. Rechtsextremisten gibt es bei der Polizei, in der Bundeswehr, im Bundestag, in der Justiz. Man muss sich mit vielen geerbten Denkstrukturen auseinandersetzen.

Antisemitismus Definition

International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)
Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.

Beispiele von Antisemitismus sind:

- Das Aberkennen des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, z.B. durch die Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Unterfangen.
- Die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet oder gefordert wird.
- Das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen, um Israel oder die Israelis zu beschreiben.
- Vergleiche der aktuellen israelischen Politik mit der Politik der Nationalsozialisten.
- Das kollektive Verantwortlichmachen von Jüdinnen und Juden für Handlungen des Staates Israel.

Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus (JDA)

Antisemitismus ist Diskriminierung, Vorurteil, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden als Jüdinnen und Juden (oder jüdische Einrichtungen als jüdische).

Die JDA führt nicht nur aus, was antisemitisch ist, sondern auch, im Kontext von Israel und Palästina, was nicht per se antisemitisch ist. Die JDA will Orientierung geben, den Unterschied zwischen antisemitischer Rede und legitimer Kritik an Israels Politik zur wahren.